

Fürs Leben lernen

Klassengemeinschaftstage – Gemeinschaft fördern mit erlebnis- pädagogischen Methoden

«Ich habe die Tage genossen mit euch und eurem Know-how. Auch glaube ich, dass wir, meine Klasse und ich, von euch beiden profitieren konnten, und wir auch eine Portion Mut aus dem Lager mitgenommen haben. Das Biwakieren wird bereits als die wichtigste Erfahrung bewertet.» Diese Bilanz zieht eine Klassenlehrerin am Ende der Projektstage. Was auf den ersten Blick nach Spass und Erholung aussieht, erfordert beim genauen Hinsehen aktives Handeln, Anstrengung und Verantwortung. **Bruno Manser / Tobias Kamer**

Im Sommer startet eine Klasse zu einer vier-tägigen Expedition. Der Startpunkt ist am Montagmorgen im Schulzimmer in Bern. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Karte und Kompass, das nötige Material zum Biwakieren und Geld, um sich für die kommenden Tage Verpflegung zu kaufen. Einzig das Ziel der Expedition und die Ankunftszeit sind vorgegeben. Die für diese Kurstage engagierten Erlebnispädagogen und die Lehrpersonen übergeben der Klasse damit weitgehende Verantwortung für das Geschehen der kommenden Tage. Die Begleiter und Begleiterinnen nehmen in der Folge nur noch eine beobachtende und – sofern nötig – unterstützende Funktion ein. Erlebnispädagogen nennen das didaktische Konzept dahinter «Gruppendienstleistung». Es dauert eine Weile bis die Klasse in dieser ungewohnten Situation handlungsfähig wird, denn sowohl Essen und Route müssen selber geplant werden. Mit dem Resultat, dass der erste Lunch nicht im Schatten eines Baumes auf der grünen Wiese eingenommen wird, wie die Lehrpersonen es sich vorgestellt hätten, sondern im Gang des Schulhauses – unter verwunderten Blicken der übrigen Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen. Aber schon ab dem zweiten Tag hat sich die Klasse an die neue Situation gewöhnt, genießt die neuen Freiheiten und ist meistens gewillt, die damit verbundene Verantwortung zu übernehmen. Trotz der langen Nächte und des ausgiebigen Badens wird das Ziel schliesslich rechtzeitig erreicht.

Diese Klasse hat sich zusammen mit ihrem Klassenlehrer dafür entschieden, während ihrer Landschulwoche an den Klassengemeinschaftstagen von Drudel 11 teilzunehmen, um an ihren Sozial- und Selbstkompetenzen zu arbeiten.

Drudel 11 hat in den vergangenen Jahren über 15 Klassen in Klassengemeinschaftstagen begleitet, und wir möchten am Beispiel dieses Angebotes aufzeigen, wie erlebnispädagogische Methoden Klassen darin unterstützen können, ihre Klassengemeinschaft aktiv zu gestalten. Grundlage für diesen Artikel sind die persönlichen Erfahrungen aus den durchgeführten Klassengemeinschaftstagen und die Ergebnisse der Projektevaluation, welche für die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz durchgeführt worden ist.

Klassengemeinschaftstage sind eine mehrtägige Veranstaltung und fördern die Zusammenarbeit der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler sowie ein gesundes Klassenklima. Dies geschieht mit erlebnispädagogischen Methoden wie z.B. Felsklettern und Abseilen, aber auch mit Seilparcours oder eher spielerischen Problemlöseaufgaben rund ums Haus. Eine Expedition in «Gruppendienstleistung» ist ein unverzichtbarer Teil des Programms.

Raus aus der Schule

Die Klassengemeinschaftstage finden von Vorteil ausserhalb des schulischen Umfeldes statt, da ein verändertes Setting

die Schülerinnen und Schüler für neue Erfahrungen öffnet. Die Ablenkung durch andere und der tägliche Rückzug ins Private fallen weg, und die Klasse wird für die Zeit des Seminars der Dreh- und Angelpunkt des Geschehens. Umgekehrt macht die Durchführung eines Auswertungstages in der Schule viel Sinn, um am Ende des Programms die gemachten Erfahrungen in den Schulalltag zu integrieren.

Klassengemeinschaftstage können als einwöchige Expedition draussen in der Natur stattfinden. Das Naturerlebnis, die tägliche Organisation und Planung von Route, Biwak und Verpflegung fordern dabei die ganze Klasse – einmalige Naturerlebnisse entschädigen die täglichen Anstrengungen. Je nach Klassenstruktur und Thema kann es aber sinnvoller sein, das Seminar in einem Lagerhaus durchzuführen und die Expedition auf zwei Tage zu beschränken.

Auch für die Klassengemeinschaftstage gilt, dass der Prozess umso intensiver erlebt wird, je länger er dauert. Mehr und vielfältigere Erfahrungen ermöglichen ein nachhaltigeres Lernen. Auch um die Fähigkeit zu entwickeln, mit Rückschlägen umzugehen, braucht es Zeit, um die Prozesse sorgfältig auffangen zu können. In der Regel ist es aufwändig, dass sich eine Klasse für ein paar Tage aus dem üblichen Schulalltag herausnehmen kann. Aus diesem Grund wurden die bisherigen Klassengemeinschaftstage in schon bestehende Gefässe eingebettet, am häufigsten in Klassenlager und mehrtägige

Klassenreisen. Letztere werden dazu in eine zweitägige Expedition umfunktioniert und in der Schule mit einem Auswertungshalbtag abgeschlossen.

Natur als Lernfeld nutzen

Ein Ziel der Erlebnispädagogik ist es, die Teilnehmer aus ihrer Komfortzone in die Lernzone hineinzulocken (Abb. 1), damit sowohl gruppenspezifische Prozesse wie auch individuelle Such- und Lernprozesse ins Rollen kommen. Erlebnispädagogische Settings führen also aus dem Gewohnten ins Neue, Unbekannte und ermöglichen ungewohnte Erfahrungen. Da viele Jugendliche wenig Kontakt mit der Natur haben, bietet sie uns ein hervorragendes Lernfeld voller Herausforderungen und Entdeckungen.

«Die Natur kennt keine Strafe, nur Konsequenzen.» Diese Aussage trifft einen weiteren Kern des erlebnispädagogischen Schaffens. Wir suchen Lernsettings, in denen die Schülerinnen und Schüler vor allem aus der Situation und weniger von Lehrpersonen und Erlebnispädagogen eine Rückmeldung bekommen. So lernen sie, ihr Tun selber einzuschätzen und zu bewerten. Sind wir mit einer Gruppe am Biwakieren und regnet es in Strömen, so bewerten nicht wir das Biwak, sondern die Schüler erkennen aus der Situation, ob sie die Zeltplane richtig gespannt haben und ihre Sachen am Morgen noch trocken sind. Umso mehr sind wir als Know-how-Vermittler gefragt, die die Klasse dabei unterstützen, ein Biwak auch bei Regen durchzuführen und gestärkt aus der Situation hinauszugehen. Dadurch wird die Klasse offener gegenüber den Trainern und Trainerinnen und ihren Anregungen.

Nicht immer fällt es den Schülerinnen und Schülern leicht, die ungewohnte Situation, in der sie mehr begleitet als angeleitet werden, zu akzeptieren. Widerstände

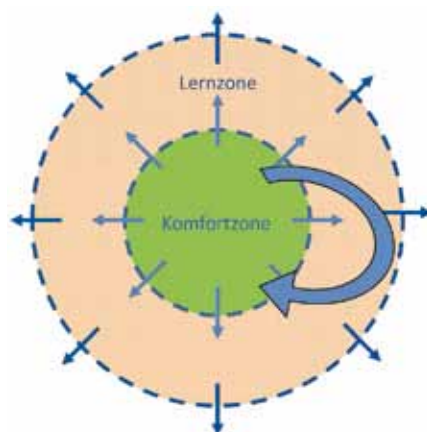


Abb. 1: Aus der Komfort- in die Lernzone.



Abb. 2: Lernfelder der Erlebnispädagogik.

können sich auch darin äußern, dass die Schuld für Anstrengung und Mühe bei den Begleitenden gesucht wird. Dies ist ein zu akzeptierender Umstand prozesshaften Lernens. Umso wichtiger ist es, zusammen mit der Klasse zu erarbeiten, welche Themen für sie wichtig sind und passende Herausforderungen vorzuschlagen. Für die Kommunikation mit den Lernenden und der Schule ist es hilfreich, solche Kurse als Bildungsmaßnahme zu bezeichnen. Denn obwohl Bildungsarbeit in der Natur auch Spaß macht – am Ende bleibt es Arbeit.

Einen hohen Echtheitsgrad anstreben

Ob Klettern und Abseilen an der Felswand, eine Nacht im Biwak oder eine mehrtägige Expedition – diesen Methoden gemeinsam ist ein hoher Echtheitsgrad, welcher ja gerade im Schulzimmer im Feld der Selbst- und Sozialkompetenz nur schwer zu erreichen ist (Abb. 2). Dass man den Mitschülerinnen und Mitschülern vertraut, sagt sich leicht. Wie es sich wirklich anfühlt, anderen Vertrauen zu geben, zeigt sich zum Beispiel beim Felsklettern, wo sich die Kinder oder Jugendlichen gegenseitig sichern. Da kann es schon einmal vorkommen, dass eine Klasse plötzlich viel länger braucht bis sich Dreiergruppen gebildet haben, weil die Vertrauensfrage zuerst geklärt werden muss – ein idealer Aufhänger, um das Thema Vertrauen zu reflektieren.

Nebst dem hohen Echtheitsgrad besitzen erlebnispädagogische Methoden eine hohe Attraktivität für die Teilnehmenden.

Dadurch lassen sich auch Schülerinnen und Schüler zum Mitmachen motivieren, die sich im Schulalltag durch Desinteresse am sozialen Lernen auszeichnen.

Lösungs- und prozessorientiert arbeiten

Während der Klassengemeinschaftstage arbeiten wir lösungs- und prozessorientiert. Diese Arbeitsweise unterstützt Kinder und Jugendliche, eigene Stärken zu entdecken und in der Lösung von Problemstellungen funktionale Coping-Strategien für spätere Herausforderungen zu entwickeln. Die ungewohnten Anforderungen der erlebnispädagogischen Aufgaben, welche häufig nur durch Zusammenarbeit zu meistern sind, und der Einsatz der Natur schweissen die Klasse zusammen und intensivieren die Erlebnisse.

Ein erprobtes Mittel, um einen Gruppenprozess schnell ins Rollen zu bringen, ist die Gruppenselbststeuerung, welche während einer Expedition besonders zum Tragen kommt. Wie im Fall der Berner Klasse

Definition Erlebnispädagogik: «Erlebnispädagogik ist eine handlungsorientierte Methode und will durch exemplarische Lernprozesse, in denen junge Menschen vor physische, psychische und soziale Herausforderungen gestellt werden, diese in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten.» (Heckmair & Michl, 2008)



geniessen die Schülerinnen und Schüler durch die Gruppenselbststeuerung viele Freiheiten. Andererseits müssen sie konsumierende Haltungen verlassen. Sie werden so gefordert, Verantwortung für sich, ihr Tun und ihre Mitschülerinnen und Mitschüler zu übernehmen und erleben dabei ihre Selbstwirksamkeit.

Die Rolle der Lehrperson

Obwohl die Klassengemeinschaftstage inhaltlich klar auf die Klasse ausgerichtet sind, ist die Präsenz von Lehrpersonen von grosser Bedeutung, die im Schulalltag in engem Kontakt mit der Klasse stehen.

Während der Klassengemeinschaftstage haben die Lehrpersonen Zeit, sich zurückzunehmen, um die Klasse «von aussen» zu beobachten. Dies gestattet ihnen, die Prozesse der Klasse intensiv mitzuverfolgen und neue Eindrücke von ihren Schülerinnen und Schülern zu gewinnen. Die Beobachterrolle ermöglicht zum einen eine Reflexion der eigenen Stellung und Rolle in der Klassengemeinschaft. Zum anderen ergeben sich dadurch viele Momente, in denen sich Lehrpersonen, Schüler und Schülerinnen gegenseitig neu begegnen können. Die Lehrkräfte tragen so dazu bei, dass sich die Klassengemeinschaft nachhaltig verändern kann. Denn je mehr Akteure in einem System eine Veränderung mittragen, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass diese Veränderung auch im Alltag Bestand hat.

Aus diesem Grund befürworten wir auch die Anwesenheit weiterer wichtiger Bezugspersonen aus dem Schulalltag, wie z.B. von Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit.

Damit die Erfahrungen der Klasse gefestigt werden können, braucht es die aktive Weiterarbeit der Lehrpersonen. Die Klassengemeinschaftstage sind zwar ein intensiver und konzentrierter Prozess, aber dieser dauert nur ein paar Tage. Die Lehrpersonen können die Klasse darin unterstützen, ihre Erfahrungen in den Schulalltag integrieren zu können. Dies kann in Form einer medialen Aufarbeitung der Ergebnisse sein (Klassenvertrag ausarbeiten, Lagerbericht für die Schulzeitung, Präsentation am Elternabend etc.). Weit wirkungsvoller ist es jedoch, wenn die Erkenntnisse aus den Klassengemeinschaftstagen in regelmässigen Abständen mit der Klasse thematisiert und gemeinsam aktualisiert und weiterbearbeitet werden.

Ausblick

Erlebnispädagogische Projekte bieten vielfältige Chancen zur Stärkung der Sozial- und Selbstkompetenz und sollten daher vermehrt im schulischen Umfeld berücksichtigt werden. Dazu braucht es einerseits das nötige Know-how. Dies ist in Form von externen Fachkräften oder Weiterbildungsangeboten für Lehrpersonen durchaus vorhanden.

Andererseits scheitern gute Projektideen immer wieder an zeitlichen und finanziellen

Ressourcen. Da die Belastung der Lehrpersonen als eines der dringendsten Schulthemen eingeschätzt wird (Moser, 2009), stellt sich mit Blick von aussen durchaus die kritische Frage, ob es nicht vor allem eine Abkehr vom Mythos der Lehrperson als Alleskönner braucht und im Sinne einer Entlastung und Weiterentwicklung der Schule eine vermehrte Bereitschaft gefordert werden muss, finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen, um externe Partner beiziehen zu können. Dass dies möglich ist, zeigt ein Blick nach Deutschland, wo Angebote wie die Klassengemeinschaftstage schon seit Jahren rege benutzt werden. ●

Bruno Manser ist Erlebnispädagoge und Lehrer sowie Bereichsleiter Schulische Angebote von Drudel 11 Schweiz. bruno.manser@drudel11.ch. www.drudel11.ch.

Tobias Kamer ist Biologe und Erwachsenenbildner. Ausbildungsleiter TEO-Ausbildung bei Drudel 11 Schweiz, Präsident von ERBINAT, dem Verband für Erleben und Bildung in der Natur. tobias.kamer@drudel11.ch

Literatur

Gilsdorf, R. und Volkert, K.: Abenteuer Schule. Alling: Sandmann 1999. **Heckmair, B. und Michl, W.:** Erleben und Lernen – Einführung in die Erlebnispädagogik. München: Reinhard 2008. **Moser, U.:** Die Sekundarschule der Zukunft: ein Porträt aus der Schulpraxis, S. 8 (Hg.: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Dez. 2009).